

dort wieder zurück nach Venedig über die Alpenländer nach der Heimat ging, verzeichnete einer der Theilnehmer, Ritter Šašek von Mezihorč, in böhmischer, ein zweiter, der Nürnberger Gabriel Tegel, in deutscher Sprache.

Die Kriegswissenschaften ließen den Ruhm des böhmischen Namens weit über die Grenzen des Landes strahlen. Es gab beinahe keinen größeren Krieg in Mittel- und Osteuropa, an dem nicht Böhmen als Meister und Rathgeber theilgenommen hätten. In den Kämpfen der Polen mit den Rittern des deutschen Ordens spielten böhmische Heerhaufen die Hauptrolle; in noch größerem Maße war dies in den Ländern der ungarischen Krone unter den berühmten Führern Johann Žižka von Brandeis im Norden und Johann Vítovec im Süden der Fall. Der Einfluß dieser Verhältnisse ist auch in der Literatur zu erkennen; schon während der Regierung König Wenzels stellte Johann Hájek von Hodětín die „Práva vojenská“ (Kriegsregeln) zusammen (1413) und im Jahre 1423 that daselbe Johannes Žižka von Trocnov, indem er im Verein mit seinen Hauptleuten und anderen Genossen eine Kriegsordnung „Kád vojenský“ herausgab. Auch Wenzel Blček von Čenov, der tüchtigste Heerführer Böhmens am Ausgang des XV. Jahrhunderts, verfaßte eine gründliche Belehrung: „Wie die Reiter, Fußgänger und Streitwagen zu ordnen seien“.

Die Rechtsprosa wurde durch das öffentliche Leben kräftig gefördert. In der Verwaltung des Landes, bei den Landtagen, vor Gericht und in den Stadtämtern gelangte die böhmische Sprache zur Herrschaft, wodurch der Geschäftsstil an Kernigkeit, Gewandtheit und Glätte immer mehr gewann. Dies beweisen außer zahlreichen öffentlichen Acten namentlich auch die Brieffsammlungen verschiedener Staatsmänner und hervorragender Edelleute, wie zum Beispiel des Aleš Holický von Sternberg, Prokop von Rabstein, Jobst von Rosenberg, Leo von Rožmitál und Anderer. Die Naturwissenschaften fanden nur zufällige und systemlose Behandlung. Auf sprachwissenschaftlichem Gebiete entstand zu dieser Zeit das erste Werk, welches einen Theil der böhmischen Grammatik systematisch behandelt: die Orthographie des M. Johannes Hus.

In der zweiten Periode erscheinen die Erfolge geistiger Thätigkeit in einem viel günstigeren Lichte als während der husitischen Zeit. Die literarische Production wächst von Jahr zu Jahr und verbreitet Kenntnisse in Hütten und Palästen. Kostbare Werke sind im Familienheim ein gewöhnlich anzutreffender Luxus. Die Sprache, auf bisher ungewohnte Bahnen geführt, muß sich ein neues Gewand aneignen und gewinnt darin verjüngte Gestalt, geschmackvolle Anmuth und Biegsamkeit. Diese Vorzüge treten klar hervor, wenn man äußeren Umfang und stilistische Fassung allein ins Auge faßt, minder günstig ist der Eindruck, wenn man auch den inneren Gehalt betrachtet. Man kommt gar oft zu der Überzeugung, daß die Literaturwerke keine originellen Richtungen verfolgen,